

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1908**

402 (31.8.1908) Allgemeiner Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst-  
und Weinbau Nr. 17

# COURIER

## Allgemeiner Anzeiger

für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau.

**Erscheinungsweise:** Jeden Monat zwei Ausgaben.  
**Verlag und Expedition:** Ferd. Thiergarten (Badische Presse), Karlsruhe.  
**Abonnements-Preis:** unter Bezugnahme vom Verlag bezogen pro Halb-Jahr M. 1.— frei ins Haus.  
**Redaktion:** H. Frhr. v. Seckendorff, Karlsruhe.  
**Auflage:** 35 000 Exemplare.

### Aus der praktischen Bienenzucht.

(Schüler, Gutach-Wolfsch.)

September 1908. In den meisten Gegenden ist für die Bienen die Schlacht für dieses Jahr geschlagen, wenn auch hin und wieder noch kleine Gefechte auf dem Felde und der Haide auszutämpfen sind. Werfen wir einen Blick auf die Trachtzeit, so können wir sagen: Viel Arbeit und wenig Lohn; es war diesen Sommer wie damals, wo es nichts gewesen ist; es hat sich gemacht, wie die Rahe im Bralosen; die ist immer weniger geworden. Die Imker, welche eine ständige Kundschaft mit ihrem guten Bienenhonig versorgen müssen, können froh sein, wenn sie noch mit Vorrat aus anderen Jahren bedienen können. Darum, lieber Imkerbrüder und -schwester, sei nie zu übereifrig im Absetzen des Honigs in guten Jahren. Wer dagegen Liebhaber von echtem Bienenhonig ist, Sorge beizusetzen dafür, daß er sich sein Quantum für den Winter rechtzeitig beim Bienenzüchter, der ihn bisher bedient hat, bestellt. Zum mindesten wird echter Honig im Preise nicht sinken. Zu der Zeit freilich, als der Großvater die Großmutter nahm, gab es im Bienenzuchtbetrieb weniger Fehljahre; denn damals war auf den Bienen Obedienz und durch weniger sorgsame Pflege der Felder auf diesen mehr honigende Unkräuter, die den Bienen stets für einen gedeckten Tisch sorgten. 1908 bildet für uns Imker ein sogenanntes Hungerjahr. (Schaltjahr ein Kaltjahr!) Diese sind für den aufmerksamen Züchter Lebjahre.

Es gibt auf jedem Stande auch in schlechten Jahren Völker, welche noch einen Ernteertrag liefern. Diese hat man sich besonders zu merken. Der Bienenzüchter macht dem betreffenden Volk im Zuchtbuch oder an die Kastentüre ein „Z“, d. h. nächstes Jahr werden von diesem Volke Königinnen nachgezogen. Nicht die stärksten Völker sind die zuchttauglichsten, sondern die ertagreichsten. Wer nicht schon dieses Jahr das Fundament für das kommende legt, der kommt gewöhnlich zu spät, wenn es an die Verteilung der Erdengüter geht. Erfahrene Imker und noch mehr Anfänger trachten darnach, ihre Stutzzahl zu erhalten. Man will während des Frühjahrs kein Volk einbüßen. Ich sage während des Frühjahrs; denn im Winter gehen in den seltensten Fällen Kolonien zu Grunde. Es ist nun für den Imker die Haupt- und Entscheidungsschlacht zu schlagen. Diese besteht darin, für das Wohl seiner Vieblinge bis ins Frühjahr besorgt zu sein; und dies beruht in einer wohlüberstandenen Einwinterung im Monat September. Wenn auch Fälle vorkommen, wo der Bienenzüchter sagen kann: „Ich habe mit meinen Bienen im Herbst gar nichts gemacht und im Februar, März waren meine Völker noch wohl und munter.“ Es wird sich aber fragen, wie munter dieselben sind; ob nur lebensfähig oder auch brauchbar zur aufsteigenden Arbeit im Frühjahr. Darum, lieber Leser, befolge den Rat eines erfahrenen Nachbarn und die wenigen Angaben, die dir im Folgenden in gutem Einverständnis für die Einwinterung, das Meisterstück in der Bienenzucht, gegeben werden.

Zu einer wohlgeordneten, mit der richtigen Nahrung versehenen und warmen Wohnung braucht es uns für den Winter nie bange zu sein. Sorgen wir deshalb auch in unseren Bienenwohnungen für Ordnung, die richtige Nahrung und Wärme. Während im Laufe des Sommers vor jeder unnötigen Untersuchung und Sinterung an den Völkern energisch gewarnt werden muß, ist es jetzt geradezu eine Pflicht des Imkers, dieselben genau zu prüfen und wo nicht alles in Ordnung ist, helfende Hand anzulegen. Vor allem bedarf die Königin, die Seele des Volkes, der größten Aufmerksamkeit. Wie man erkennt, ob dieselbe noch jung und leistungsfähig ist, wurde schon früher mitgeteilt.

Ist die Brut reichlich und geschlossen, so wird nicht nach der Königin gesucht, das hält unnötig auf. Bei spärlichem, lüdenhaftem Brutstand müssen wir derselben habhaft werden; sie wird eingesperrt, um eventuell nach Durchsicht sämtlicher Völker durch eine gute Sidde noch notwendig, dann wird die eingespernte wieder unbeschadet laufen gelassen. Das Volk bekommt auf alle Fälle eine Randbemerkung und wird im Frühjahr zuerst revidiert. Schwache Völker nimmt der vernünftige Imker nicht mit in den Winter, ausgenommen Reservevölker mit jungen Königinnen. Solche bringt man in die dritte Etage einer besetzten Wohnung; das Umlogieren hat im Oktober noch Zeit. (Ueber das Auffüttern dieser Völker weiter unten!) Nur das harmonische Verhältnis zwischen vereinigten Völkern oder zugefuchter Königin und Volk nicht zu hören, da es zur guten Ueberwinterung nötig ist, darf die Vereinigung und das Zusetzen nicht zu spät geschehen; mindestens vor der Aufführung. Beim Einhängen der unterfuchten Völker achte man darauf, daß oben meist Waben kommen, welche bis auf den unteren Nahrungsteil gebaut sind, damit die Bienen dem Winterfutter leichter nachrücken können. Unbesetzte Waben entfernt man, sonst tragen die Bienen das Futter zu weit auseinander.

Den wichtigsten Teil der Einwinterung bildet die Darreichung des richtigen Futters. Die Erfahrung lehrt, daß dunkler Honig als Winternahrung untauglich ist. Er enthält zu wenig Wasser, verursacht Durstnot und Unruhe. Auf diese folgt unfehlbar die Ruhr, welche die Völker dahintrafft, mindestens aber sehr in ihrer Reueungsarbeit beeinträchtigt. Früher hatte mancher Bienenzüchter über 40, 60 Völker in Strohküben eingewintert und im Frühjahr die meisten auf einen Schlag durch die Ruhr verloren. Dies ist bei richtiger Behandlung heute rein unmöglich. Tannenhonig, Haidehonig müssen entnommen werden; man erkennt den dunklen Honig, wenn man die vollen Waben gegen das Licht hält. An Stelle solcher Waben hänge schön gekauten Nachsweil. Aber der richtige Imker muß nicht nur bereit sein zum Nehmen, sondern muß auch ein williges Ohr haben, wenn es heißt „Geben“. Das Bienenwort sagt, es sei seltsam, denn Nehmen und Es ist nachgewiesen, daß die Bienen auf rechtzeitig gerichteten und von denselben langsam verarbeiteten Zuckersaft vorzuziehen. Vor der Einfütterung hänge ich den Bau so, daß in der ersten Etage offene und kurze Zeit gedektete Brut kommt, die meist von Blütenhonig umgeben ist; oben Weis; an der Stirnwand die Honig- und Pollenware, daran schließen sich auslaufende Brut und halbgelüllte Honigwaben und zum Schluß folgen noch so viel leere Waben als das Volk ungefähr besetzt hatte. Die Bienen tragen nun das Futter in die auslaufenden Brutwaben und dahin, wo sie sich ihren Winterstich einzurichten beabsichtigen und bleiben den Winter über gesund. Im Frühjahr, wenn der Brut einschlag wieder beginnt, können die Bienen die Brut leicht pflegen. Das gereichte Futter ist bis Mai aufgegeben. Reiche demnach so viel, daß bis dahin keine Not herrscht, ja nicht zu spärlich, da die Bienen im Spätjahr selbst noch viel zur Ernährung der letzten Brut brauchen. In Gegenden mit feiner Waldtracht bleibt mehr Honig in den Stöcken und es reichen 3-4 Flaschen Zuckersaft wohl aus. Wo mehr Honig entnommen werden muß, rechnet man 10-20 Pfund (je nach Stärke des Volkes) guten Arthallguder oder Pile pro Volk. Davon kommen etwa zwei Drittel (7 bis 14 Pfund) in den Winter. Wer richtig einwintert, spart sich manche Sorge. Reservevölker werden nicht selbst aufgefüttert, sie erhalten die nötigen Futterwaben aus starken Völkern eingehängt. Da diese meist einetragig hängen, durchstreife ich die Waben

direkt unter dem Nährmenträger 2 bis drei mal mit einem etwa einen Zentimeter dicken, runden Stäbchen. Die Bienen rüden im Winter durch diese Löcher der Nahrung nach.

Für den dritten Teil, die Wärme, sorgen wir erst später, damit die Bienen sich recht eng zusammenschieben. Wenn man die Winterlöcher zu früh einstellt, kommen die Bienen zu lange nicht in die rechte Ruhe. Was noch zu tun übrig bleibt, folgt im Oktoberbild. Wien Heil!

Das Schälen der Stoppeln.

Eine der wichtigsten Sommerarbeiten ist das sofortige Umkippen der Stoppelfelder. Nachdem Getreide, Hülsenfrüchte und Futterpflanzen im Sommer abgeerntet sind, ist der Boden dicht gelagert; fallender Regen dringt nur langsam ein und bei stärkerem Regen fließt viel Wasser oberflächlich ab. Infolge der dichten Lagerung der Bodenteile sind die Kapillaren (Saarbröckchen) sehr eng, was zur Folge hat, daß das in den tieferen Schichten noch vorhandene Wasser bis an die Oberfläche emporsteigt und hier verdunstet, so daß der Boden immer mehr austrocknet. Ein solcher Boden läßt sich später sehr schwer bearbeiten und beansprucht viel Zugkraft. Da in einem hart gewordenen Boden auch die Luft nur sehr schwer eindringen kann, so ist die Verwesung der Pflanzenrückstände eine äußerst unvollkommene.

Wenn man dagegen kurz nach dem Mähen die Stoppeln umbricht, so werden alle die erwähnten Nachteile mit einem Schlage beseitigt. Die Bodenkapillaren werden oben abgeschnitten, die gelockerte Schicht läßt die Niederschläge, sowie die Luft leicht in den Boden eindringen; da die Kapillaren nicht mehr bis an die Oberfläche gehen, kann auch das in den tieferen Bodenschichten befindliche Wasser nicht mehr verdunsten; der Boden bleibt frisch, die Stoppeln- und Wurzelrückstände verweisen rasch. Durch die Auflockerung des Bodens wird auch die Keimung der Unkrautsamen gefördert, so daß bei der späteren Bearbeitung die Pflanzen vernichtet werden.

Um das Schälen recht rasch zu bewerkstelligen, empfiehlt es sich, wo irgend möglich, Mehrschichtpflüge zu verwenden und die Schälfurche recht flach zu machen. Je flacher man die Stoppeln schälen kann, desto billiger und nützlicher gestaltet sich die Arbeit, da dann der Umbruch größerer Flächen in kurzer Zeit möglich ist und die Verwesung der Stoppeln- und Wurzelreste schneller vor sich geht. Die oeshälte Stoppeln darf aber nicht in rauher Furche liegen gelassen werden. Professor Dr. von Kümmler sagt im ersten Heft der „Tagesfragen aus dem modernen Ackerbau“ folgendes: „Was es beim Schälen trocken und ist der Boden schwer und zäh und zur Röhrenbildung geneigt, dann empfiehlt es sich, möglichst bald nach dem Schälen (vor dem Verhärten der etwa aufgetrockneten Schollen) eine mindestens mittelschwere Ringel- oder besser Räderbrücke, oder Großküllambridgevalge folgen zu lassen, welche die Schälfurche andrückt, ohne eine glatte Oberfläche des Bodens herzustellen. Dadurch wird die Verwesung der Stoppeln wesentlich beschleunigt. Denn es wird nach dem Wenden und Lüften des Bodens die Kapillarität der oberen Schichten zum Teil wiederhergestellt und das Wasser aus dem Untergrund heraufgezogen. In diesem Walzenstrich darf die Schälfurche aber nur solange liegen bleiben, bis die Verwesung der organischen Masse der Stoppeln- und Wurzelrückstände erfolgt ist. Sobald man dies festgestellt, kann, muß die angewalzte Schälfurche tüchtig durchgeegat werden, damit die Wirkung der Kapillarität nicht länger dauert, als zur schnellen Verwesung der Stoppelnreste notwendig war, weil sonst durch die verstärkte Verdunstung an viel Wasser verloren geht. Die Wirkung der Kapillarität muß also, sobald es geht, wieder unterbrochen werden. Ist der Boden milder oder ist die Witterung weniger trocken, dann ist das Anwalzen der Schälfurche eher entbehrlich.“

Der Marienkäfer.

Manchem Gartenbesitzer und Landwirt dürfte es bekannt sein, daß der pflegenden Hand des Menschen im Kampfe gegen die schädlichen Insekten auch eine große Anzahl nützlicher Insekten hilft, Anzeiger und Bekämpfer zu sein. Es dürfte nicht wenig Interesse erwecken und belehrend sein, auch hierüber einige Zeilen zu lesen, zumal manchem diese kleinen Insekten bekannt sind, ohne aber über ihre Tätigkeit etwas Genaueres zu wissen. So muß denn durch die Unkenntnis der Menschen manches nützliche Wesen oft sein Leben lassen und man ist dabei häufig noch der Ansicht, ein gutes Werk ausgeführt zu haben.

Unter den vielen bekannten und unbekanntem Tierchen, deren Bedeutung und Wert ihres Daseins so ungeachtet bleibt, dürfte wohl gewiß an erster Stelle das kleine niedliche Marienkäferchen genannt werden. Dieses hübsche, rote, schwarzgepunktete Käferchen führt auch wohl die Namen Herrgottskäferchen, Sonnenälchchen etc. und soll in 1000 Arten über die ganze Erde verbreitet sein. Die Schuljugend sucht dieses Wesen gerne auf und benützt es mit Vorliebe zum Spielen.

Mancher wird nun wohl denken: Wie kann dieses kleine Insekt denn nur nützlich sein? Aber es ist doch so, denn es ernährt sich fast ausschließlich von Blattläusen, Schildläusen etc., selbst vor den kleinen Rapschen einiger Schmetterlinge und Blattwespen schreckt es nicht zurück. Die allerfeinsten Arten dieses Marienkäferchens treiben dagegen ihre Jagd auf rote Spinnen und Wanzenlarven.

Man sollte es kaum glauben, welche Unmasse von Ungeziefer diese Tierchen vertilgen können. In warmen, trockenen Sommern (also auch Mattausbreiten Jahren) vermehren sich die Marienkäfer ganz bedeutend. Das Weibchen legt bis in den Juli hinein auf die Unterseite der Blätter seine Eier und hängen solche mit vielen zusammen in länglicher Späher Form von gelber Farbe an denselben herunter. In Bezug auf die Aus-

wahl der Blätter, an welche es die Eier legt, kennt das Weibchen keinen Unterschied. Also an allen Pflanzen ohne Ausnahme, wo sich nur Blattläuse befinden, kann man solche Eierablage verschiedentlich beobachten. Bei gutem Wetter kommen schon nach einigen Tagen die Larven hervor, und diese begeben sich kurz nach ihrem Entstehen auf die Suche nach Mattausbreiten, die sie sehr schädigen. Eine eingeschlossene Larve mittlerer Größe verzehrt in ca. eintägiger Tätigkeit ungefähr 250 Blattläuse. So lohnt es sich in der Tat, diese Larven in verlaute Zweige hineinzubringen; dieses kann man in der Weise ausführen, daß man die Larven in ein Wasserglas sammelt, dieses an der mit Linsen besetzten Stelle aufhängt und in dasselbe einige Zweige stellt, an welchen es der Larve ermöglicht werden soll, hochzuklettern, um so den Mattäusen nachstellen zu können.

Etwas später, gegen Ende Juni, verpuppt sich die Larve und hängt dann an dem Blatte herunter. Am Hinterende haben die Tierchen eine flebrige Warze und hängt die Puppe mittelst dieser an dem Blatte fest. In dieser Verfassung bleibt die Larve des Marienkäferchens etwa 8 Tage und kommt dann als reifes Käferchen mit schwarzem Kopfschild ans Tageslicht und erhält dann in ganz kurzer Zeit die rötliche Färbung. Die Tüpfelchen treten hervor und unser Liebling zeigt sich in seiner Pracht.

Aber unter den verschiedensten Arten des Marienkäferchens gibt es auch eine Art, die schädlich ist. Diese frisst nämlich die Blätter des Luzernens ab. Diese Käfer kommen in größeren Massen aber nur sporadisch vor. Sie haben die Größe unseres gewöhnlichen Marienkäferchens, sind aber schmutzig, rostgelblich und haben etwa 20 bis 24 Punkte.

Aber auch der Schaden, der von dieser Art angerichtet wird, ist im allgemeinen kein großer und wir müssen aus dieser Betrachtung unbedingt die Lehre ziehen, das eigentliche Marienkäferchen zu schonen.

R i p p e l b e d.

Keine Mittelungen.

Was sollen wir bei der Herbstbestellung beachten? Die erste und wichtigste Arbeit nach der Ernte ist das flache Schälen der Stoppeln zur Erhaltung der Feuchtigkeit und Care des Bodens sowie zur Vertilgung der pflanzlichen und tierischen Schädlinge. Diese Arbeit ist eine wichtige Vorbedingung für das später notwendige tiefe Pflügen zur Saat, das dadurch wesentlich erleichtert wird. Auch für die Sommerfrüchte soll im Herbst schon die tiefe Furche gegeben werden. Das Pflügen im Herbst ist sowohl für die schweren als auch für die leichten Bodenarten von großer Bedeutung. Folgen die Winterfrüchte nach Sommerfrüchten, so ist für einen guten Schluß des Bodens durch Walzen zu sorgen. Die Düngung mit Kali und Phosphorsäure gebe man, wenn irgend durchführbar, auch für die Sommerfrüchte schon im Herbst oder im Winter, besonders die Düngung mit Kalium und Thomasmehl. Die Kaliumdüngung ist im Boden langsam beweglich, sie müssen daher längere Zeit vor der Saat in den Boden gebracht werden. Diese Düngemittel werden am besten auf die rauhe Furche gestreut und eingegrubert. Auch die Kaliumdüngung im Frühjahr vorgenommen werden, so gebe man das hochprozentige Kalisalz und Superphosphat. In den meisten Fällen, besonders nach Sommerfrüchten, wird für die Winterfrüchte eine Düngung mit Stickstoff schon im Herbst notwendig sein, um die Saaten kräftig und widerstandsfähig in den Winter zu bringen. Als Stickstoffdüngemittel eignet sich hierzu erfahrungsgemäß am besten das schwefelsaure Ammoniak oder das Ammoniumsulfat, weil der Ammoniakstickstoff vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird. Man gibt den Winterfrüchten im Herbst vor der Saat auf die rauhe Furche einen Teil der anzuzubringenden Ammoniakmenge, aber nicht später als Mitte Oktober, damit sich die jungen Pflanzen vor dem Eintritt des Winters noch genügend bestücken können; nach dem Ausstreuen legt man das Salz leicht ein; und zwar gibt man im Herbst 20-30-50 Pfund schwefelsaures Ammoniak für den Morgen. Im Frühjahr streut man auf die Wintersaaten den Rest, also etwa 30 bis 50-80 Pfund Ammoniak für den Morgen, und zwar als Kopfdünger bei aufgehender Witterung so früh wie möglich, von Februar bis April. Es schadet dabei nicht, wenn das schwefelsaure Ammoniak auf eine leichte Schneedecke gestreut wird. Bei zu trockenem und sonnigem Wetter vermeide man aber die Kopfdüngung. Man streut das Salz am besten aus, so lange der Boden noch Winterfeuchtigkeit enthält. In Gegenden mit ausgeprochen anhaltendem Winterklima kann man nach den Versuchen von Dr. Kleberger den Winterfrüchten die ganze Ammoniakmenge im Herbst geben. Diese Maßnahme wird sich besonders bei der Stickstoffdüngung des Winterrapfes empfehlen.

Anbau des Klumentohls. Klumentohl bedarf eines tief gelockerten, humusreichen, feuchten Bodens, der mit Dünger nach Kräften verbessert wurde. Er ist dankbarer für natürliche Düngemittel, als für künstliche. Die besten Erfolge erzielt man mit Kompost, dessen Nährstoffgehalt durch Kalk und Minderdung erhöht wurde. Man unterscheidet eine Frühanzucht und eine Herbstanzucht. Bei ersterer sät man im August für den Anbau des nächsten Jahres, bei letzterer Anfangs April auf ein Saatbeet in guter Lage. Aus mancherlei Gründen empfiehlt sich die Vermehrung im August. In diesem Falle überwintert man die Pflanzen, setzt sie bei Eintritt der Frühlingswärme auf gut vorbereitete Freilandbeete und vermag dann verhältnismäßig früh zu

ernten. In kleinen Gärten ist dagegen die Frühjahrsausaat empfehlenswerter, weil der Platz besser ausgenutzt wird. Man kann dann nämlich noch eine Zwischenfrucht erzielen, also dreimal ernten. Sobald die Vorfrucht abgeerntet ist, pflanzt man die jungen Sämlinge auf das gut gedüngte, tief geprobene Beet. Man bemisst die Breite der Beete auf 1,20 Meter und gibt auf jedes Beet zwei Reihen dazwischen, daß die Reihe vom Rande nur 15-20 Zentimeter Abstand hat, mithin die Reihen untereinander 80-90 Zentimeter Entfernung besitzen. Um den anfänglich weiten Stand des Blumentohls auszunutzen, gibt man eine Zwischenkultur. Als solche eignet sich beim Blumentohl die Gurke. Sofern man aber niedrigen, den sogenannten Zwergblumentohl baut, soll der Stand der Blumentohlpflanzen viel enger sein und die Gurken bleiben fort, weil die beiden sich mit einander nicht vertragen. Die Pflege des Blumentohls besteht in häufigem Gaden, Düngen und Begießen. Zum Düngen bedient man sich am besten des Stallmistes, der mit viel Wasser verrührt wird. Sobald sich die Knospe der Blumen zeigen, müssen einige große Blätter derart geknickt werden, daß die werdenden Blumen vom Licht abgeschlossen sind. Man bewirkt dadurch, daß die Blüten weiß bleiben, wie der technische Ausdruck sagt „gebleicht“ werden. Zum Ueberwintern wird der Blumentohl mit Erdballen, also mit einem Klumpen Boden an den Wurzeln ausgehoben und in den Keller gebracht, wo der Ballen mit Erde umgeben wird. Die kranken, absterbenden und faulen Keile sind vor dem Wintereinschlag, wie auch während desselben regelmäßig zu entfernen. Für den Gemüsegarten eignen sich am besten die Sorten: Erfurter, großer früher Blumentohl und der Italienische. Die häufig empfohlenen Zwergsorten sind nur für die Warmbeetkultur und für besonders günstige Verhältnisse geeignet.

Ein angenehm duftendes Parfüm enthält Nieselsalz, das zugleich Schutz gegen Insektenstiche gewährt dürfte, vermag der Laie herzustellen, indem er einige Tropfen Gewürznelkenöl auf pulverisierte Soda schüttet. Will er den Geruch erhöhen, füge er noch etwas Bittermandelöl hinzu.

Fehler beim Tränken der Kälber. Zu sehr vielen Fällen wird in der Zeit, während welcher die Kälber Vollmilch erhalten, das Tränken der jungen Tiere dem Saugenlassen an der Kuh vorgezogen. Der Vorteil des Tränkens beruht darin, daß man es dabei vollständig in der Hand hat, den Kälbern gerade die Menge Milch zukommen zu lassen, die sie in Rücksicht auf ihre Entwicklung und ihr Alter haben müssen, aber auch nicht mehr. Bei dem Saugenlassen dagegen liegt die Gefahr nahe, als wenn sie zu wenig erhalten. Während aber nun beim Saugenlassen den Kälbern die Milch in der ihnen am zugänglichsten Temperatur und in bester Reinheit geboten wird, entsteht beim Tränken aus dem Napf leicht die Gefahr, daß die Milch verunreinigt, oder nicht in der richtigen Temperatur, oder auch gesäuert dargeboten wird. Der Magen des jungen Tieres ist gegen verunreinigte Milch, in die vielleicht Düngeteile oder anderer Unrat gelangt ist, sehr empfindlich. Wenn aber mit der Milch, die zum Tränken der Kälber bestimmt ist, nicht vorfichtig umgegangen wird und sie vielleicht längere Zeit an ungeeigneten Orten offen herumsteht, dann darf es nicht Wunder nehmen, wenn sie Schmutzteile aufnimmt und sie den Kälbern nicht bekommt. Ein mindestens ebenso großer Fehler ist es, wenn die Temperatur der an die Kälber zu verabreichenden Milch zu weit unter der Temperatur der blutwarmen Milch liegt. Auch hierbei kann leicht Durchfall entstehen. Einige Grade Unterschied mögen ja nichts schaden, aber die Erfahrung hat gelehrt, daß die Kälber, die getränkt werden, dann am besten gedeihen, wenn sie die Milch möglichst in der Temperatur gegeben wird, wie sie die aus dem Euter kommende Milch zeigt. In den Sommermonaten liegt sodann besonders die Gefahr nahe, daß angesäuerte Milch zur Verabreichung kommt, wodurch ebenfalls leicht Verdauungsstörungen hervorgerufen werden können. Wenn auf die Vermeidung der oben aufgezählten Fehler strenge geachtet wird, so lassen sich manche Krankheitsfälle und auch manche Verluste bei der Kälberaufzucht vermeiden.

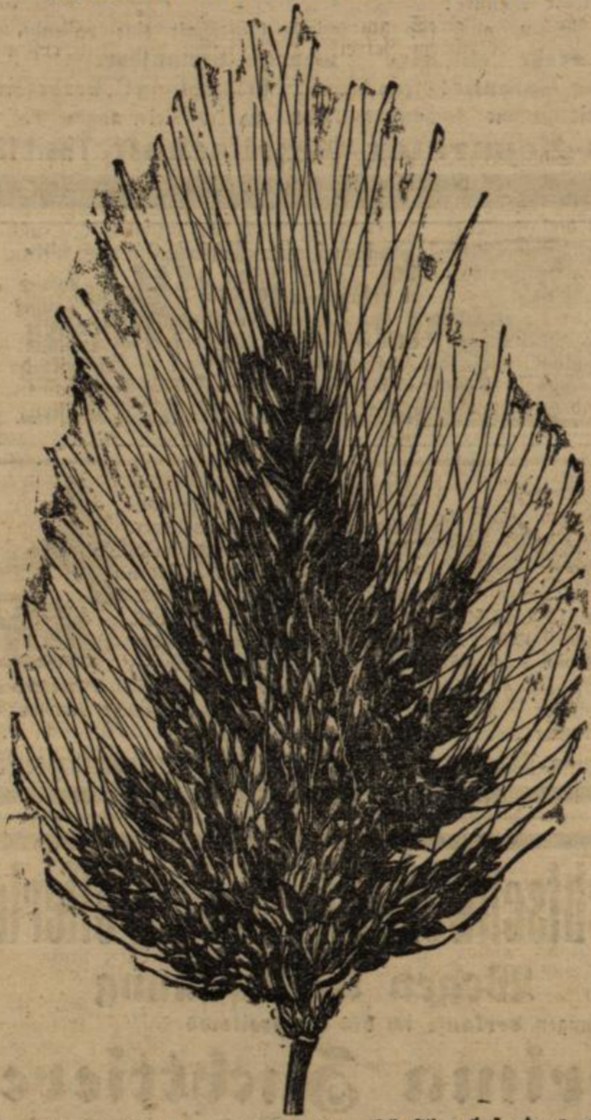
**Büchertisch.**

Die Schweinezucht und -haltung. Wissenswerter auf dem Gebiete der Schweinezucht von Domänenrat Eduard Meher, Friedrichswerth (Thüringen). Preis 60 Pfa. franko, Selbstverlag. In dieser Broschüre hat Verfasser seine 20jährige Erfahrung auf dem Gebiete der Schweinezucht niedergeschrieben.

Es tut mir leid, daß ich Ihre Firma nicht schon eher kennen gelernt habe, da ich schon sehr viel Geld gespart hätte und trotzdem einen guten Tabak hätte rauchen können; denn der von Ihrer Firma bezogene Rauchtabak war sehr gut. Meine Freunde waren überrascht, daß

man für so wenig Geld einen so guten Rauchtabak haben kann und dazu noch eine so elegante Tabakspfeife umsonst.“ So schreibt Herr P. Adam an die auch den Lesern unserer Zeitung bekannte Firma Emil Küller in Bruchsal i. Baden, gelegentlich einer Nachbestellung auf 9 Pfund Rauchtabak, welcher mit einer eleganten Pfeife gratis 4 M 25 Pf. franco kostet. Ein ausführliches Inserat der durch ihre Reellität allseits beliebten Firma finden Sie in der heutigen Nummer dieser Zeitung.

**Mirafel- oder Wunderweizen.**



Vorstehende Abbildung, welche dem Künstler besonders gut und naturgetreu gelungen ist, veranschaulicht den Wunderweizen besser, als wir ihn beschreiben können. Die originelle Form seiner Ähren setzt jeden Beschauer in Erstaunen und muß die äußerst interessante Weizenart für ein Wunder erscheinen. Unser Mirafelweizen ist sehr winterfest, sein Stroh 1 1/2 Meter und darüber lang und straff, bietet trotz der Schwere der Ähren den größten Widerstand gegen Lageren. Der Ertrag der Körner, die schön mehltreich sind, ist sehr gut zu nennen, wie auch viele Anerkennungs schreiben bestätigen und können wir diese Sorte zum Anbau bestens empfehlen. — Diese eigentümliche Weizenart hatte sich in den letzten Jahren einer solchen Beliebtheit zu erfreuen, daß die Nachfrage nach gutem Saatgut in fortwährendem Steigen begriffen war, so daß der Bedarf darin nie gedeckt werden konnte. Die praktische Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf (Post Wilschhofen) hat von Jahr zu Jahr ihre Kulturen bedeutend vergrößert, müssen, sie bilden sehenswerte Paradestücke, so daß sie hofft, den größten Anforderungen genügen zu können. Genannte Firma liefert 10 Zentner zu 200 M., 1 Zentner 22 M., 10 Pfund 2 1/2 M. und empfiehlt außerdem auch ihren verbesserten Winter-Niesen-Roggen. Diese Sorte ist ihrer unvergleichlich guten Eigenschaften wegen über allen bis jetzt bekannten Sorten stehend. Feinschaliges Korn, schönes Stroh und höchste Kornerrträge zeichnen ihn aus. Sie gedeiht überall, wo man Roggen überhaupt bauen kann, schlägt jede andere Sorte aus dem Felde und hat Erträge von über 25 Zentner pro Morgen = 1/4 Hektar ergeben. 10 Zentner 125 M., 1 Zentner 13 M., 10 Pfund 2 M. — Katalog über Saatgetreide und Sämereien zur Herbstsaat und gratis auf Verlangen. Veräume niemand diesen Katalog zu lesen, bevor er zur Saat schreibt. Unser Saatgetreide zählt bloß die halbe Frucht.

Wechse die Saat  
Ist der beste Rat.

### Zur Aufklärung!

Die neue deutsche Milchenträumungsmaschine

## Pan-Separator

D. N. Patent

entrahmt am schärfsten, geht am leichtesten, ist am einfachsten; sie kommt deshalb für den Landwirt heute allein in Betracht. Keine Zeller, keine Schüre!

15 Größen, auch für die kleinste Wirtschaft eine passende. Große Leistungen — niedrige Verkaufspreise!

5 Jahre Garantie! Frachtfrei! Teilzahlung! Probezeit! Preisliste und Zeugnisse kostenlos. Solide Vertr. angenehmt.

**Pan-Separator-Gesellschaft, Tilsit 13.**



Stahlwindturbinen „Herkules“ ohne bewegliche Flügel.

### Deutsche Windturbinenwerke

Rudolph Brauns  
DRESDEN

Kostenlose Betriebskraft für Pumpen, Landwirtsch. u. gewerbli. Maschinen, Elektricität.

30% Mehrleistung, 30% billiger als Windmotoren.  
Neu: Einkapselung u. Centralschmierung aller bewegl. Theile.



Wir liefern die schönsten, besten u. überall beliebtesten Fahrräder schon v. 53 Mark an. — Langjährige Garantie. Pneumatikmantel 2.95, 3.90, Luftschlauch 1.95, 2.50, Radfahrer-Sweater 1.90, 2.10, Fusspumpe 0.80, Acetylen-Laterne 2.30, Garnitur Schutzbleche 1.50, Satteldecke 1.—, Lack 35 Pfg. — Reichhaltige Auswahl in Plattensprechmaschinen, Platten etc. zu beispiellos billigen Preisen. Illust. Katalog umsonst und frei ins Haus. Hoher Rabatt. Vertreter gesucht.

**Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin 394, Gilschinerstrasse 15.**

## Zuchtschweine-Ausnahme-Offerte!

Wegen Ueberfüllung der Ställe verkaufe ich bis auf weiteres

### prima Zuchtthiere

der großen weißen Edelschweine

## 10-25% unter Prospektpreis!

je nach Beständen der Altersklassen.

Spezialofferte bitte einholen! Prospekt kostenfrei!

**Domäne Friedrichswerth B 2 (Thüringen).  
Domänenrat Eduard Meyer.**



## Siefert's Haustrunk

Ist und bleibt der beste und billigste

### Volkstrunk

Neberall eingeführt. Voller Erfolg für Obstmost und Nebwein. Gesund und bekömmlich. Viele Anerkennungen. Einfache Bereitung. Weinstoff für 100 Liter mit 1a. Weinessenzen nur 4.—, mit Malagatrauben 5.—, (ohne Zucker) franco Nachnahme mit Anweisung. 1a. Weinzucker auf Verlangen zum billigsten Preise.

**Zell-Harmerbacher Weinsubstanzen-Fabrik  
Wilh. Siefert, Zell a. S. (Baden)**

## Für Gartenbesitzer.

### Farbigen Gartenfries

liefert Karl Hühler, Steinimport, Karlsruhe, Waldstraße 8, Ruster zu Diensten.

### Mostpresstuch

aus 1a. Reinen-Bindfaden hergestellt, empfiehlt in 115 u. 150 cm breit.

**Fritz Dierstein Nachf., Fahr 1. B.,**  
Fruchtkäse-, Pferde- und Wagenbeden-Fabrikation.

### Brief-Convèrts

mit oder ohne Firma liefert billigt die Buchdruckerei der „Badischen Presse“

## Winterharies Saatgut!

Auf kaltem Höhenboden, 300-400 m h. d. Meer, in rauhen Klima gewachsen, in langjährigem Anbau an geringe Boden- u. ungünstige klimatische Verhältnisse angepasst u. d. sorgfältig fortgef. Inzucht (Stammbaum-Züchtung) verebelt.

**Winterroggen**  
Lübziger nord. Riesen  
500 kg Mt. 190.—, 50 kg Mt. 20.—, Orig. Friedrichsw. Stamm-  
**Wintergerste**  
1000 kg Mt. 220.—, 500 kg Mt. 115.—, 50 kg Mt. 12.—, Orig. Friedrichsw.  
**Winter-Hoggen**  
(aus Veltuler gez.)  
Orig. Friedrichsw.  
**Zeeland-Hoggen**  
1000 kg Mt. 240.—, 500 kg Mt. 125.—, 50 kg Mt. 13.—.  
**Sohnnis-Hoggen**  
(mit Vettelwilde (Vicia villosa))  
1000 kg Mt. 300.—, 500 kg Mt. 160.—, 50 kg Mt. 17.—.

**Weizen: Orig. Friedrichsw. glatter Square head, Orig. Friedrichsw. Vegetarier Square head, Orig. Friedrichsw. Molds red-prolino, 1000 kg Mt. 250.—, 500 kg Mt. 130.—, 50 kg Mt. 14.—, Orig. Friedrichsw. Schloß-Weizen, 1000 kg Mt. 280.—, 500 kg Mt. 150.—, 50 kg Mt. 16.—.**

1/2 Frachtermäßigung. Preisliste kostenfrei! 355

Domänenrat Eduard Meyer,  
Domäne Friedrichswerth 1 S. (Thüringen).

## Grosse Badener Geld-Lotterie

zu Gunsten d. Hamilton-Palais  
Ziehung 26. Septbr.

3288 Bargewinne ohne Abzug

### 45800 M.

1. Hauptgewinn

### 20000 M.

3287 Gewinne:

### 25800 M.

Los 1 M. 11 Lose 10 Mk.  
Porto u. Liste 30 Pf.  
versendet das General-Debit  
**J. Stürmer Strassburgi. E.**  
Langestr. 107.



Deutsche erstklassige Holland-Fahrräder, Motorräder, 315, Landwirtschalt., Speich- u. Schrottmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. phon. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Abschließung bei Fahrrädern 20-40 Mk., Abschließung 7-10 Mk. monatlich. Bei Darzahlung liefern Fahrräder schon von 55 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.

**Roland - Maschinen - Gesellschaft**  
in Köln 23.

## Starke neue eigene Spritfässer für Wein und Most

hat abzugeben 363

**Raffinerie Sinner, Grünwintel. Baden.**



Tausende Raucher empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden **Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd.** mein berühmten **Förstertabak** für 4.25 franco. 9 Pfd. **Pastorentabak** und Pfeife kosten zus. 5 Mk. franco. 9 Pfd. **Jagd-Canaster** mit Pfeife Mk. 6.50 fro. 9 Pfd. **holl. Canaster** und Pfeife Mk. 7.50 fro. 9 Pfd. **Frankfurter Canaster** mit Pfeife kostet franco 10 Mark. Bitte angeben, ob obenst. Gesundheitspfeife oder eine reichgeschm. Holzpfeife od. eine lg. Pfeife erw.

**E. Köller, Bruchsal (Baden).  
Fabrik. Weintruf.**